

Aminah Flinspach 1. Rundbrief aus Korea. Januar 2007

Annyeong haseyo,

tja, jetzt bin ich tatsächlich schon über 2 Monate in Korea, kaum zu glauben, die Zeit ging und geht so schnell rum!! Es tut mir echt Leid, dass ich mich nicht schon früher gemeldet habe, die Zeit hier vergeht so schnell!!!

Erst Mal möchte ich mich hiermit noch einmal ganz herzlich für eure Unterstützung bedanken, vielen, vielen Dank!!!

Da euer Wissenstand unterschiedlich ist (bzw. ich darüber keine Ahnung habe), fange ich einfach bei Null an:

Für die ersten 2 Monate wohnte ich in einer koreanischen Familie ziemlich im Norden von Seoul. Meine Gastfamilie hat einen 14jährigen Sohn, Yi-sak (oder Isaak) und einen Hund (d.h. mit Hundefleisch essen wirs vorerst nix...schade...). Mein Gastvater ist Pfarrer und zur Zeit der Direktor für Mission bei der PROK (der zweitgrössten (presbyterianischen) Kirche in Korea, mit und dank der ich für die ersten 2 Monate in Korea bin). Seine Arbeitszeiten sind ziemlich krass, er arbeitet



durchschnittlich MEHR als 12h Stunden pro Tag und öfters auch samstags ... schrecklich ... (allerdings hat er diesen Job nur für ein paar Jahre). Meine Gastmutter ist Stricklehrerin (sie ist soo schnell, das ist echt unglaublich, ein Pulli in 6 Tagen oder weniger !!), Socken stricken konnte sie aber nicht (es gibt tatsächlich keine Sockenwolle in Korea!!), also habe ich es ihr beigebracht, und gerade stricken wir zusammen an einem Pulli, der mein Abschiedsgeschenk wird.

Ausserdem wohnt die Mutter meines Gastvaters im Haus, sie ist zwar schon über 85, aber noch ziemlich fit - und so klein! sie geht mir gerade mal bis zum Bauch! - Übrigens sind die meisten Koreaner mindestens ein paar Zentimeter kleiner als ich, das hat echt was! -ausser beim Kleider kaufen...

Für die ersten 2 Monate machte ich einen Sprachkurs in einem Sprachinstitut, der am 26.12. zu Ende ging. Er ging viermal die Woche 3 Stunden. Es war und ist sehr spannend, diese Sprache zu lernen, da sie teilweise eine völlig andere Ausdrucksweise und Grammatik haben und manche Dinge, die in westlichen Sprachen gar nicht vorkommen, sind im koreanischen sehr ausführlich. (z. B. werden Verben nicht wie bei uns nach ich, du, er, etc konjugiert, aber es gibt mindestens(!) drei Höflichkeitsstufen). Also es ist auch sehr schwierig, da man teilweise komplett umdenken muss, es lernt sich definitiv nicht so leicht wie westliche Sprachen, die einander doch sehr ähnlich sind. Aber es ist interessant, genau diese andere Ausdrucksweise kennen zu lernen!

- Und plötzlich lernt man Leute aus allen Teilen der Welt kennen: in meiner Klasse sind mehrere Chinesen, Japaner, ein Schwede, eine Phillipinin, eine Frau aus Costa Rica und ein Mann aus Sri Lanka - abgesehen von den Ausländern, die ich über die Kirche kennengelernt habe...

Jeden Sonntag gehts natürlich in die Kirche, wobei ich immer verschiedenen Kirchen besucht habe. Die Gottesdienste sind etwas lang, da ich nichts verstehe, aber es könnte auch schlimmer sein... Für die Koreaner ist es übrigens undenkbar, dass man nicht regelmässig sonntags in die Kirche geht, und oft bieten Kirchen jeden Mittwoch und jeden Morgen früh auch noch einen Gottesdienst bzw. eine kleine Andacht an, die ich aber nicht besuche. Ca. 25% der Koreaner sind evangelisch, 20% buddhistisch und 15% katholisch, die koreanische Kultur ist auch stark geprägt durch Konfuzianismus und Schamanismus.



Gleich in meiner ersten Woche habe ich auch einen koreanischen Namen bekommen: An Mi Na, wobei An der Nachname und MiNa mein erster bzw. 2ter Vorname ist. Mina kommt in Korea ca. so häufig wie Julia vor.

Ausserdem bin ich in Korea schon 22 (anstatt 20): die Koreaner sind bei der Geburt bereits ein Jahr alt, und mit jedem Neujahr werden alle ein Jahr älter, der Monat zählt nicht ... Pech für mich ...

In Südkorea leben fast 50 Mio Menschen, während die Fläche nicht einmal ein Drittel von der Deutschlands beträgt und das Land sehr bergig ist. Das heisst man braucht und es gibt extrem viele grosse Appartmenthäuser, in denen hauptsächlich die Mittelschicht lebt.

Seoul ist einfach riesig, busy, pulsierend, voller Energie (man könnte auch sagen hektisch, je nachdem, es gibt noch sehr viele Märkte und kleine Händler. So viele Menschen, so viele Autos (Autofahren möchte ich hier nicht - die Überholmanöver sind echt haarsträubend!) und teilweise so kleine Strassen... fast jedes Auto hat mindestens eine Schramme oder ist eingebeult... das parken amüsiert mich auch immer wieder aufs neue, ein Paradigma des koreanischen Platzmangels: an manchen Parkplätzen werden Leute eingestellt, die dein Auto ein- bzw. zuparken und teilweise müssen sie erst 4 Autos wieder umstellen, bis man sein eigenes Auto ausparken kann!

Wirklich jeder Koreaner hat ein Handy, das im Durchschnitt wohl alle 2 Jahre durch ein Neues ersetzt wird - ich habe jetzt auch eins für die Zeit in Korea, das ist einfach notwendig.

Eine ganz tolle Erfindung ist die koreanische Sauna, ich war bis jetzt fast jede Woche einmal dort... sie ist billiger als bei uns, hat hier Tradition und ist durchaus auch ein "sozialer Treffpunkt" - etwa wie bei uns das Freibad.

Ausserdem hat Korea eine ausgeprägte Singkultur, das heisst, man hört auch öfters Männer vorsingen (!) und Noraebangs gibts wie Sand am Meer. Noraebang ist die

verbesserte Form einer Karaokebar, man singt nicht vor der ganzen Kneipe, sondern es gibt mehrere Räume, in denen man sich mit seinen Freunden/ seiner Gruppe trifft und nur vor und mit ihnen singt.

Am Anfang war es sehr schwierig, mich räumlich zu orientieren... während es in Europa kein Problem war, sich einfach irgendwelche landmarks auszusuchen, funktionierte das hier irgendwie nicht so einfach...

Überall steht alles in koreanischer Schrift und am Anfang braucht man ewig, bis man ein Hinweis- oder Ladenschild gelesen hat, bei westlicher Schrift muss ich ja nur einen Blick drauf werfen, hier muss ich die Schilder lesen, dann muss man das Gelesene auch noch verstehen, dann sind da soo viele Laden- und Reklameschilder... ich brauchte ewig, um einen bestimmten Laden zu finden. – mittlerweile geht es gut.

Das Essen ist sooo lecker!!! zu absolut jeder koreanischen Mahlzeit gibt es Reis (es sei denn, man isst Nudeln) und Kimtchi (eingelegtes, meist scharfes Gemüse, ein bisschen ähnlich wie Sauerkraut, das es in unzähligen Varianten gibt, meist mit / als Chinakohl und Rettich), Standard ist dann meistens auch noch ne Suppe. Dazu kommen dann noch ein paar side dishes, wenn man gross Essen geht, können das auch mal fast bis zu 10 weitere side dishes werden, die auch kostenlos nachgefüllt werden. Als side dishes gibt es meist verschiedene Gemüse, manchmal Meeresfrüchte, Bohnen, oder / und was pfannkuchenähnliches, aber das ist so



vielfältig... Traditionell gibt es dreimal am Tag warmes Essen, d.h. unter Umständen gebratenen Fisch zum Frühstück. Koreanisch Essen gehen ist auch billig, es kostet meistens um die 6000 Won (was ca. 6 Euros entspricht), und da ist dann alles dabei; dafür ist nichtkoreanisches Essen recht teuer.

Das ekeligste, das ich bisher gegessen habe, war Kuhknie, das ist wie Gelatine, echt komisch! Und vor kurzem gabs

Sushi, das noch so frisch war, dass das Fleisch noch etwas gezuckt hat...lecker! - und apropos Essen: was für mich vor allem am Anfang amüsant war: es wird geschlürft, geschmatzt und gerülpst- man drückt es ja nicht raus- und das ist völlig in Ordnung!

Und die Koreaner essen so schnell! Sie können echt nicht geniessen, alle sind fertig, nur ich habe noch ein Drittel meines Reises vor mir...

Das Wetter: was ich vom Herbst noch mitgekriegt habe, war echt genial, noch klarer Himmel, relativ warm und fast kein Regen. In Seoul hat es öfters -10 Grad, aber die Koreaner sagen, dass dieser Winter ziemlich warm ist.

Eines der krassesten Erlebnisse bisher war der "Familienzuwachs" meiner Gastfamilie:

Der Vater meiner Gastmutter ist während des Koreakrieges vor den russischen Soldaten/ Zwangseinziehung nach Seoul geflüchtet und durch die Teilung ist es nicht möglich, Kontakt zur Familie zu haben. Vor ca. 1 Monat hat er dann plötzlich einen Anruf von seinem Neffen bekommen, der über China, Myanmar und Thailand nach Südkorea geflüchtet ist. Er wusste überhaupt nichts von dessen Existenz, bis dieser Anruf kam und auch sonst nichts über seine Schwestern in Nordkorea!!! Der Neffe floh, weil es in Korea zu wenig Essen gibt, seine Familie musste er zurücklassen, weil die Flucht zu teuer gewesen wäre (an die 35.000 Dollar pro Person) und über Mittelsmänner will er Geld nach Nordkorea zu seiner Familie schicken...

Da die Familie früher (d.h. vor dem Koreakrieg bzw. der Teilung) wohlhabend war, ist es ihnen jetzt nicht erlaubt, auf die Universität zu gehen, sie dürfen nur "einfache"/ nicht so gut bezahlte Jobs machen. Da sein Bruder nahe der Grenze zu China arbeitet und geschäftlich öfters nach China muss, hat er ein chinesisches Handy und somit war es dem Nordkoreaner möglich, vom Haus meiner Gastfamilie aus nach Nordkorea zu telefonieren! Er sagte, dass die Nordkoreaner alle wissen, wie es in Südkorea aussieht (durch südkoreanische Filme, die sie als DVDs sehen) und dass "alle Nordkoreaner" Kim Jong IIs Regime hassen, aber niemand sagt das natürlich...

Laut meiner Gastfamilie flüchten zur Zeit 10.000 Menschen pro aus Nordkorea und sie meine, die Wiedervereinigung liegt nicht mehr fern - ein Thema, das den Koreanern unter den Fingern brennt, was, wenn man ihre Familiengeschichten



ansieht, sehr verständlich ist, sehr viele Familien haben ein Teil der Verwandtschaft in Nordkorea, ohne zu wissen, wie die Familie heute aussieht.

Die U-Bahn in Seoul während der Rush Hour ist auch ein Erlebnis:
"glücklicherweise" hatte ich auch noch eine volle, schwere Reisetasche dabei... ich habe mich zuerst ganz unschuldig gefragt, was denn der Sicherheitsmann an der U-Bahnstation macht, aber als ich dann die U-Bahn sah, war es klar... Ein ausgestossenes "eoteokke...?" (wie...?) hinter mir brachte auch meine Gefühle am besten zum Ausdruck: die U-Bahn war bereits voll. Ich kam noch rein und es kamen noch 6 weitere

Stationen, bis man (das erste Mal) umsteigen konnte... und jedes Mal stiegen eindeutig mehr Leute ein als aus...da brauchte man echt jemand, der die Leute reinstopfte. Es war so voll, dass, wenn der Zug losfuhr, alles sich mitneigte, umfallen ging nicht, es war zu eng, man hatte nur den Platz, auf dem man stand... (ich möchte an dieser Stelle nochmal meine volle Reisetasche erwähnen...) – ich hatte echt Angst, dass ich an meiner Station nicht mehr rauskam... quetsch dich mal mit ner Reisetasche durch 20 Personen, die keinen Platz zum ausweichen haben...is nich... (aber ich habs dann doch ganz gut geschafft...)

In der Ubahn bin ich tatsächlich mal gefragt worden, ob ich eine Koreanerin bin, die Frau war durch meine dunklen Haare ganz verwirrt ;-)

Anfang Dezember hatte ich die Möglichkeit, an einer "cultural tour" mit zu machen, das heisst wir besuchten bedeutende Kulturplätze (z.B. den ehemaligen Königspalast) und erhielten Lektionen über die koreanische Kultur (die aber ziemlich langweilig waren...- ziemlich lang und alles auf koreanisch ohne simultan Übersetzung). Das ganze wurde vom Kulturministerium angeboten und finanziert (für koreanische und ausländische "Missionare").

Das eindrucksvollste auf dieser Tour war der Besuch an der innerkoreanischen Grenze: Bevor wir zur Grenze gingen, mussten wir ein Papier unterzeichnen, in dem wir uns u.a. verpflichteten, nicht mit "den Kommunisten" zu "fraternisieren"; "fraternisieren" bedeutete in diesem Fall auch, keinerlei Gestik oder Gesichtsausdruck jeglicher Art in Richtung Nordkorea machen (nicht einmal mit dem Finger auf etwas zeigen)... und die südkoreanischen Soldaten trugen



Sonnenbrillen, u m keinen Augenkontakt mit den "Kommunisten" herzustellen... - ich fand es teilweise schon fast lächerlich, es kam mir so unreal vor! Diese Feindseligkeit war echt krass. Unser guide erzählte uns gerne von den lächerlichen Sachen, die die "Kommunisten" machten und im gleichen Atemzug davon, was die Südkoreaner bzw

Amerikaner alles machten und das fand ich mindestens genauso lächerlich.

Das beste auf der Tour waren die Leute: unsere Übersetzerin, eine junge Phillipinin, ein Kanadier und die zwei anderen deutschen Freiwilligen, alles junge Leute: ich habe es sehr genossen, mich mal wieder auf einem "hohen Level" in Englisch unterhalten zu können, und nicht immer nur einfache Sätze zu bilden...

Ausserdem lebte der Kanadier letztes Jahr für 3 Monate in meiner Gastfamilie und es war sehr interessant, hier Vergleiche zu ziehen bzw. unsere Beobachtungen auszutauschen:

Es ist schon komisch wenn alle am Tisch sitzen und die Mutter alle bedient (d.h. die Männer setzen sich an den gedeckten Tisch, essen, wenn man mehr essen will,

steht die Mutter für einen auf und schöpft das Essen nach, und wenn man fertig gegessen hat, steht man einfach auf und verlässt den Raum). Der Kanadier musste am Anfang echt "kämpfen" und durfte nicht einmal den Tisch abräumen, er schaffte es nur langsam, jeden Tag ein Teller mehr (und brachte damit I-sak in Zugzwang, sehr gut), aber wenn die Oma mitass, durfte er nichts abräumen. Ich hingegen "darf" das alles und noch mehr und wurde auch ein paar mal gebeten, Kaffee zu kochen. - was aber vielleicht auch an seiner Vorarbeit liegt. Die "Kaffeefrage" ist in Korea nicht so grob ist wie bei uns, es ist einfach üblich, dass jüngere ältere bedienen...&n bsp; - für mich war es jedoch jedesmal echt komisch.

Ich hatte auch ein interessantes Gespräch mit unserer Übersetzerin, sie hat mir erzählt, dass ihre Eltern nicht wollen, dass sie vor 30 heiratet (sie ist 24), weil für Frauen das Leben dann praktisch vorbei ist; die Schwiegereltern erwarten von der Schwiegertochter, dass sie daheim bleibt und Enkel aufzieht... aber gleichzeitig ist mir gesagt worden, dass heute sehr viele Frauen keine Kinder wollen und oft nur 1 Kind haben.

Die Generalsekretärin der Jugendarbeit in der Kirche ist 34 und noch nicht verheirat, diesen Sommer geht ihr Term zu Ende und sie ist sich am Überlegen, was sie danach machen soll und ihr Vater hat gesagt, dass sie, wenn sie in Korea bleibt, heiraten soll.

Single zu bleiben ist absolut unüblich, und wenn man es tut, muss man sich oft rechtfertigen bzw. erklären.

Weihnachten in Korea ist schon ziemlich anders. Da Korea kein christliches Land ist, hat Weihnachten; nicht die Bedeutung wie bei uns. Man geht am 25. 12. in die Kirche, es ist ein gesetzlicher Feiertag, und das wars dann eigentlich schon. Viel Koreaner treffen ihre Freunde, da es ein freier Tag ist, Geschenke gibt es traditionellerweise nicht, es schwappt aber manchmal trotzdem rüber und es gibt einen ähnlichen Kommerz wie bei uns...Die Familie trifft man an Neujahr und Erntedank.

Neujahr war auch recht schmucklos: Feuerkracher gibt es nicht, man zählt auch nicht die Zeit, bis es Neujahr wird, ich war mit meinen Gasteltern über Mitternacht in der Kirche und danach gings dann mit ein paar Gottesdienstbesuchern noch in die Kneipe...

Am 3. Januar habe ich zur PCK (das ist die grösste (presbyterianische) Kirche in Korea) gewechselt, das heisst auch, dass ich umgezogen bin in eine andere koreanische Familie. Diese hat 3 Kinder (2 Söhne im Alter von 18 und 17 und eine Tochter, 14). Sie wohnen in einer 5-Zimmer-Wohnung(!), da sind Küche und Bad dabei und die Zimmer sind nicht unbedingt sehr gross. Das ist für mich für eine Woche kein Problem, aber dort zu wohnen ist schon krass.

Der mittlere Sohn meiner Gastfamilie geht im Moment auf die High School, die geht von der 9. bis zur 12 Klasse; und dies ist sein letztes Jahr. Da es in Korea sehr wichtig ist, auf welche Universität man kommt, muss man für den Abschluss extrem hart lernen. Er lebt im Moment wirklich nur für die Schule, er steht morgens um 7 Uhr auf (oder früher?) und kommt abends spät, meist nach 11 heim. Gerade sind Winterferien, was unseren Sommerferien entspricht, aber das macht keinen Unterschied, er muss trotzdem die ganze Zeit lernen. Jeder muss zumindest während der High School zur Nachhilfe gehen, wenn er die High School (gut) schaffen will. "High School in Korea ist wie ein Soldat im Krieg" (Zitat einer Koreanerin)...- während des Studiums wird dann meist kaum noch gelernt...

Ich bin jetzt noch bis Donnerstag (11.01.) in Seoul, wo ich im Büro der Jugendarbeit der PCK arbeite, und dann gehe ich nach Jeju, eine sehr schöne Insel

südlich vom Festland (so ein bisschen wie das Mallorca von Korea), wo ich in einem migrant workers home arbeiten werde...

So, das wars vorerst von mir. Ich hoffe, der Rundbrief war nicht zu anstrengend, ich habe ihn zu oft überarbeitet *g*

Auf den nächsten Rundbrief müsst ihr mit Sicherheit nicht so lange warten, ganz liebe Grüsse aus dem Osten in den Westen,

Aminah

(P.S.: Kommentare zu den Fotos:

- Bukhansan: mit meiner ersten Gastfamilie beim Bergsteigen, gleich in meiner ersten Woche; ein besseres Foto mit allen vieren gibt es leider nicht...
- Seoulsi: Seoul downtown, so sieht fast jede Strasse aus
- Häuser und Strasse: in diesem Wohnviertel habe ich gewohnt, in den Wohngebieten sind die "Nichthauptstrassen" meistens so eng...
- traditional clothes: auf der cultural tour haben wir traditionelle Kleider anprobiert; die Phillipin, der Kanadier und ich; wir sind eine königliche Familie... Der Kopfschmuck war soo schwer, ich musste die ganze Zeit den Kopf nach vorne neigen; das ganze wurde allerdings nur zu besonderen Anlässen z.B.: zur Hochzeit getragen.
Man beachte bitte die Saumlänge, eigentlich müssten die Kleider bis zum Knöchel gehen...
- halmoniDemo: seit 1992 demonstrieren jeden Mittwoch die koreanischen Frauen, die von der japanischen Armee im 2. Weltkrieg zur Zwangsprostitution gezwungen wurden, vor der japanischen Botschaft um Anerkennung, was ihnen widerfahren ist und um Richtigstellung und Erwähnung in den japanischen Geschichtsbüchern: ich war beim 743. Mal dabei.)